

und die Kanonessammlungen werden hier kaum erwähnt.) Überzeugender ist seine Diskussion der Beziehung zwischen den Gerichtssynoden der Bischöfe und dem Gericht der merowingischen Könige. Ein Personen- und Ortsregister rundet das Buch ab. Es hätte kürzer sein können und neigt an einigen Stellen zur Redundanz. Darüber zu klagen ist aber kaum angemessen. Es handelt sich hier um eine wichtige Studie, die viel Neues zum Verständnis des nachrömischen Episkopats und seiner politischen Bedeutung bringt. E. K.

Gaëlle CALVET-MARCADÉ, *Assassins des pauvres. L'Église et l'inaliénabilité des terres à l'époque carolingienne* (Collection Haut Moyen Âge 30) Turnhout 2019, Brepols, 358 S., 2 Abb., ISBN 978-2-503-57793-7, EUR 80. – Das Buch geht auf eine von Hedwig Röckelein und Régine Le Jan betreute Diss. (Paris 1, 2012) zurück. Es befasst sich mit der ganzen Problematik des Kirchenbesitzes und dessen Unveräußerlichkeit in der Karolingerzeit und führt in fünf Kapiteln eine komplexe, facettenreiche Diskussion. Die ersten zwei davon bilden eine große Einleitung. Die Vf. interessiert sich vor allem für die Diskurse und widmet dementsprechend ihre ersten Seiten lexikalischen Fragen, besonders zu jenen Wörtern, die die *res ecclesiae*, die Räuber von Kirchengut und deren Missetaten bezeichnen (Kap. 1). Danach folgt ein Überblick über das Corpus der biblischen, patristischen und rechtlichen Autoritäten, die die Debatte über den Kirchenbesitz im 8. und 9. Jh. umrahmten (Kap. 2). Hier wird u.a. die grundlegende Gesetzgebung über die Prekarien unter Karlmann und Pippin dem Jüngeren diskutiert, wenn auch nur knapp und tentativ (vgl. S. 47f., 52–56). Es folgt der wichtigste Teil des Buchs über „La circulation des bénéfices ecclésiastiques“ (Kap. 3), in dem das Benefizialwesen der Karolinger thematisiert wird. Nach einer kurzen Geschichte der Politik Ludwigs des Frommen, Karls des Kahlen und der späteren Karolinger diskutiert die Vf. Konflikte und Konkurrenz unter den Geistlichen sowie Streitigkeiten zwischen Geistlichen und Laien. Sie schließt mit einer eingehenden Analyse des Aachener Konzils von 836 und des Briefes, den die Konzilsväter an Pippin von Aquitanien schickten und den Unterkönig als Plünderer des Kirchenguts beschuldigten. Danach wendet sich die Vf. den klerikalen „discours de défense“ (Kap. 4) zu, unter denen sie verschiedene Denkrichtungen differenziert – vor allem einen radikalen, absolutistischen Standpunkt beispielsweise bei Agobard von Lyon; und einen gemäßigten Standpunkt, den sie durch Hinkmar von Reims vertreten lässt. Es folgt eine Betrachtung der verschiedenen Rollen, die diese Ideen weiter für die Machtverhältnisse der Zeit spielten, nämlich „la distribution des richesses foncières et la répartition des pouvoirs sur les terres des églises“ (S. 177). Schließlich gibt die Vf. einen Überblick über die geistlichen und materiellen Mittel, mit denen die Kleriker versuchten, ihre Kirchengüter zu verteidigen (Kap. 5). Hier geht es erstens um konkrete Verteidigungsstrategien, die Kleriker anwandten, und zweitens um Art und Umfang der klerikalen Forderungen, sowie um die Strafen und Bußen, die für Räuber vorgesehen wurden. Eine kurze Schlussfolgerung, ein Literaturverzeichnis und ein Register schließen diese oft zum Nachdenken anregende Studie ab. Durchgehend begegnet hier die Tendenz, die Intensität der Streitigkeiten zwischen Klerus und Laien in Frage